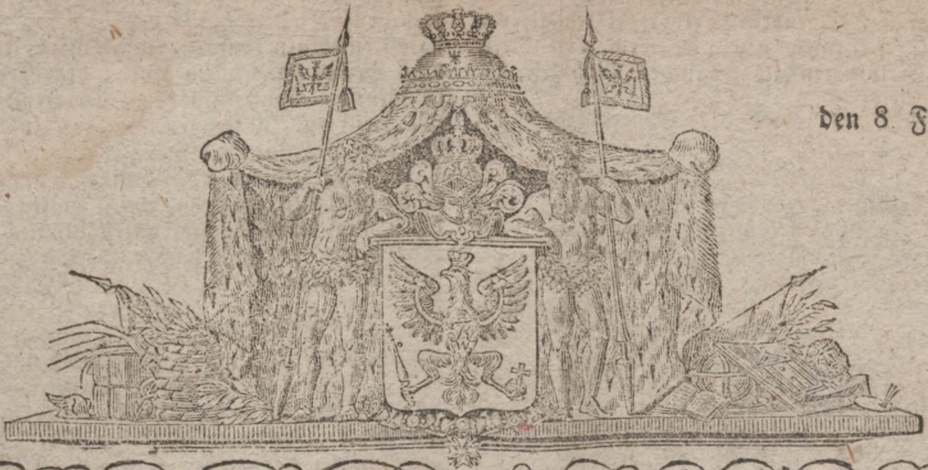
1826. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 11.

Mittwoch den 8. Februar.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 2. Februar. Seine Majestät der König haben dem Historien-Maler, Ritter Camuccini zu Rom, den rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Maj. der König haben dem Schullehrer und Gemeinde-Schreiber Mathly zu Hochheim im Regierungs-Bezirk Erfurt, und dem Schleusenmeister Ignatius Ruft bei der Weißenberger Schleuse am Friedrich-Wilhelms-Kanal, das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

Seine Majestät der König haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Assessor Pabst von Ohain, zum Rath bei dem Ober-Landesgericht zu Naumburg zu ernennen geruhet.

Seine Durchlaucht der Prinz Wilhelm von Braunschweig-Oels sind von Braunschweig hier angekommen.

Seine Excellenz der General-Lieutenant und Gouverneur von Breslau, von Dobschütz, sind nach Breslau von hier abgegangen.

Der Kaiserlich Russische Feldjäger Feodorow ist, als Courier von St. Petersburg kommend, hier durch nach Brüssel gegangen.

Berlin, den 4. Februar. Seine Majestät der König haben Allerhöchstdero Geschäftsträger am Großherzoglich Toskanischen Hofe, den Kammerherrn Grafen von Lucchesini, zum Legations-Rath zu ernennen und das darüber ausgefertigte Patent Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruhet.

Se. Durchlaucht der Fürst zu Schönaich-Carolath sind aus Schlesien hier eingetroffen.

Der Großherzoglich Sachsen-Weimarsche General-Major und Gesandte am Kaiserlich Russischen Hofe, Freiherr von Egloffstein, ist von Weimar, und der Ober-Landesgerichts-Chef-Präsident, Freiherr von Gärtner, von Naumburg hier angekommen.

Se. Excell. der Staatsminister Graf von Alvensleben, ist nach Erxleben von hier abgegangen.

Rußland.

St. Petersburg, den 22. Januar.

(Außerordentliche Beilage zum St. Petersburger politischen und literärischen Journal vom 22. Januar 1826.)

Eins unserer letzten Blätter hat die kraftvollen und schleunigen Maaßregeln angezeigt, welche der Kaiser traf, als die Ereignisse vom 26. December die Entdeckung einer Verschwörung herbeigeführt hatten, die gegen das Reich und die selbiges beherrschende erhabene Familie angezettelt war.

Ein anderer Versuch, eben so strafbar als der erste und eben so bald unterdrückt, beweiset noch deutlicher die Dringlichkeit jener Maaßregeln, die Absichten der Verschwörer, und glücklicher Weise auch die Unmöglichkeit, daß in der Mitte eines Volkes wie das

unsrige, und unserer treuen russischen Heere, die abscheulichsten Anschläge irgend einen Erfolg haben können.

Die in dem nachfolgenden Tagesbefehl enthaltenen Thatsachen liefern einen neuen Beweis von dieser eben so unwiderlegbaren als tröstlichen Wahrheit.

Tagesbefehl des Chefs des Generalstabes Sr. Kaiserl. Majestät.

St. Petersburg, den 20. Januar.

Der Obrist=Lieutenant Mourawieff=Apostol, vom Infanterie=Regiment von Tschernigoff, war, durch die Aussagen seiner Mitschuldigen, für einen der Hauptverschwörer erkannt worden, welche den Sturz des Staates im Sinne hatten, für einen jener Menschen, welche schon seit Jahren abscheuliche Absichten gegen die Regierung hegten, und welche selbst den ruchlosen Vorsatz gefaßt hatten, dem verewigten Kaiser Alexander, glorreichen Andenkens, nach dem Leben zu trachten. Sobald dieser hochverrätherische Anschlag entdeckt war, wurde der Befehl zur Verhaftung des Mourawieff ertheilt. Der Commandeur des Tschernigoffschen Regiments, Obrist=Lieutenant Gebel, war im Begriff, diesen Befehl zu vollziehen, als Mourawieff sich auf ihn warf, und ihn mehrmals verwundete. Es gelang ihm einige Compagnien dieses Regiments aufzuwiegeln, indem er den trügerischen Vorwand geltend machte, dessen die Verschwörer sich in St. Petersburg bedient hatten, das heißt, die Pflicht dem Eide treu zu bleiben, welcher Sr. Kaiserlichen Hoheit, dem Großfürsten und Cesarewitsch Constantin, geleistet worden war. Mourawieff ließ darauf den Courier und die Gensd'armen verhaften, welche ihn nach St. Petersburg bringen sollten, plünderte die Regimentskasse, befreiete die in dem Stadtgefängniß zu Wassilkoff befindlichen Verbrecher und gab die Stadt den Freveln der Soldateska Preis. Indessen waren 3 Compagnien desselben Regiments, unter dem Befehle des Major Trouchin, ihrer Pflicht unerschütterlich treu geblieben. Sie trennten sich von den Aufrührern, und der Lieutenant Pawloff rettete die Papiere und das Siegel des Regiments Tschernigoff, bei welchem er Adjutant war.

Unterrichtet von diesen Vorfällen, beauftragte der Oberbefehlshaber der ersten Armee sogleich den General der Infanterie, Fürsten Scherbatoff, Befehlshaber des nächsten Corps, sich selbst mit einer hinreichenden Anzahl Truppen an Ort und Stelle zu verfügen, um diesen Rebellen=Haufen zu vernichten, und das Regiment Tschernigoff zur Ordnung zurückzuführen, ohne über die Anwendung der Gewaltmittel, welche die Umstände erheischen könnten, zu schwanken. Obschon mit Gewißheit vorauszusehen ist, daß diese Maaßregeln die weiteren Folgen eines so abscheulichen Unternehmens aufhalten werden, so hat jedoch Se. Maj. der Kaiser, um selbst die Möglichkeit einer Gefahr in dem wenig wahrscheinlichen Fall, daß die Rebellen der Verfolgung des General Fürsten Scherbatoff entrinnen konnten, abzuwenden, für den Augenblick Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Cesarewitsch und Großfürsten Constantin den Oberbefehl des 3ten Infanterie=Corps übertragen, um der Unterdrückung des Aufstandes desto sicherer zu seyn.

Der Kaiser, welcher den Grundsatz angenommen hat, in Hinsicht der Truppen, die Ihm seit Seiner Thronbesteigung Beweise der unerschütterlichsten Anhänglichkeit an die gesetzmäßige Gewalt gegeben haben, mit vollkommener Offenheit zu Werke zu gehen, befiehlt mir, die oben angeführten Vorfälle bekannt zu machen. Ihre öffentliche Darlegung muß den Namen des Verräthers Mourawieff=Apostol mit Schmach bedecken, und den des Obrist=Lieutenant Gebel, des Major Trouchin und des Lieutenant Pawloff, welche sich durch ihren unerschrockenen Eifer Ansprüche auf die Achtung der treuen und tapfern russischen Heere erworben haben, ehrenvoll bezeichnen.

In dem Augenblick, wo der gegenwärtige Tagesbefehl Sr. Kaiserlichen Majestät zur Genehmigung vorgelegt worden war, traf eine Meldung Seitens des Oberbefehlshabers der 1sten Armee ein, welcher ein Bericht des General=Lieutenant Roth, Chef des 3ten Infanterie=Corps, an den General=Adjutanten Fürsten Scherbatoff beigefügt war. Dieser, hier in Abschrift anliegende Bericht meldet, daß der Aufstand des Regiments Tschernigoff völlig unterdrückt worden ist.

(gez.) Der Chef des Generalstabes,
Baron v. Diebitsch.

Bericht des General=Lieutenant Roth, Chef des 3ten Infanterie=Cops, datirt aus dem Flecken Fastoff den 15. Januar, und an den General=Adjutanten Fürsten Scherbatoff, Chef des 4ten Infanterie=Corps, gerichtet, welcher diesen Bericht am 17ten 8 Uhr Abends, empfangen hat.

Als ich gestern im Dorfe Mochnatchca anlangte, erfuhr ich, daß der Obrist=Lieutenant Mourawieff, von meiner Annäherung unterrichtet, seinen Plan über Fastoff auf Broussilof zu marschiren aufgegeben, und seine Richtung gegen Bela=tserkoff genommen hätte, in der Hoffnung, sich bei der Gräfin Branicka beträchtlicher Geldsummen zu bemächtigen. Dem zu Folge traf ich meine Anstalten. Ich ließ heute um 3 Uhr Morgens die Kavallerie und reitende Artillerie ausrücken. Dem General=Major Geismar vertraute ich 2 Feldstücke und 3 Eskadrons mit dem Befehle an, sich nach dem Dorfe Oustinowka zu begeben. Ich selbst marschirte mit 6 Feldstücken und 5 Eskadrons durch Fastoff, um dem Mourawieff jeden Rückzug abzuschneiden. Außerdem hatte ich 12 Compagnien

Infanterie den Befehl ertheilt, sich mit 4 Geschützen der Artillerie zu Fuß nach Mitternacht in Bewegung zu setzen, und, von Groß-Polovezk aus, die Richtung nach dem Flecken Bela-tserkoff zu nehmen.

Mittelst dieser Anordnungen ward Mourawieff von allen Seiten umzingelt. Um 1 Uhr Nachmittags näherte sich der General-Major Geismar dem Dorfe Oustinowka, wo sich die Aufrührer befanden. Sie schienen sich vertheidigen zu wollen, aber bei den ersten Kanonenschüssen, die auf sie gerichtet wurden, streckten sie die Waffen. Der Obrist-Lieutenant Mourawieff ist verwundet und gefangen worden; sein Bruder hat sich selbst getödtet; ein Offizier ist auf dem Platz geblieben, einige andere Getödtete und Verwundete ungerechnet. Ich beeile mich, Ew. Excellenz hievon zu benachrichtigen.

Ein nachträglicher Bericht des General-Lieutenant Roth an den Oberbefehlshaber der 1sten Armee, Grafen von Sacken, enthält umständlichere Details über die Affaire bei Oustinowka. Wir machen es uns zur Pflicht, diesen Bericht mitzutheilen.

„Ich eile Ew. Excellenz anzuzeigen, daß, nachdem ich mich von Powolocz aus in Marsch gesetzt und den Rebellen Mourawieff-Apostol, welcher sich an der Spitze von 6 Compagnien des Infanterie-Regiments Tschernigoff befand, 2 Tage hindurch verfolgt hatte, es mir gelang, ihn von 3 Seiten einzuschließen. Die Abtheilung des Centrums erreichte die Aufrührer auf der Höhe von Oustinowka bei dem Dorfe Polegoff, in dem Bezirk Wassilkoff. Als Mourawieff-Apostol unsere Truppen anrücken sah, bildete er die Empörer in ein Viereck, und ließ sie, das Gewehr im Arm, gerade auf unser Geschütz marschiren. Doch mit Kartätschenfeuer empfangen, wankte das Viereck. Nun hieb die Kavallerie ein, und die Aufrührer warfen die Waffen fort. Es sind ungefähr 700 Soldaten gefangen worden, mit ihnen der Obrist-Lieutenant Mourawieff-Apostol selbst, welcher durch eine Kartätschenkugel und einen Säbelhieb in den Kopf schwer verwundet ist, ferner der Stabs-Capitain Baron Solonieff, der Lieutenant Bystrytchy, der Unter-Lieutenant Desoonjeff-Rioumine, vom Infanterie-Regiment Poltowa, und ein Bruder des Mourawieff-Apostol, Obrist-Lieutenant außer Diensten. Die Lieutenants Kouzmine, Chipila und ein anderer Bruder des Mourawieff-Apostol, Fähnrich im General-Quartierstabe Sr. Majestät, sind nebst mehreren Soldaten geblieben; einige andere wurden verwundet. Unserer Seits hatten wir weder Todte noch Verwundete. Indem ich Ew. Excell. von der gänzlichen Dämpfung des Aufruhrs benachrichtige, muß ich hinzufügen, daß die gegen die Rebellen angeführten Truppen den größten und lobenswerthesten Eifer gezeigt haben. Die Soldaten, welche dem Mourawieff-Apostol gefolgt waren, haben im Ganzen fast gar keinen Widerstand geleistet, und es ist augenscheinlich, daß sie betrogen und dadurch zum Aufruhr hingerissen worden sind. Die erste Grenadier-Compagnie des Tschernigoffschen Regiments ist nicht nur dem Beispiele der anderen nicht gefolgt, sondern hat sie verlassen, um sich mit mir zu vereinigen; ein Betragen, welches ich der Festigkeit und den ausgezeichneten Eigenschaften des sie befehligenden Capitain Kozloff zuschreibe.“

Diese Ereignisse bedürfen keines Kommentars. Die Rebellion des Mourawieff hat in einem andern Theile des Reiches bewiesen, daß die Anschläge der Verschwörer überall dieselben waren, daß überall der Mord ihnen als Mittel dienen sollte, und Anarchie, Plünderung und Metzeleien ihre Zwecke waren. Aber das Mourawieffsche Komplott hat auch bewiesen, daß die Armee überall von derselben Ergebenheit für den Herrscher und die rechtmäßige Macht beseelt ist, daß überall die Generale, Offiziere und Soldaten ihre Pflicht mit demselben Muthe und derselben Unerschrockenheit zu erfüllen wissen. Solche Zeichen erlauben uns, mit gerechtem Vertrauen die Worte des Kaisers zu wiederholen, durch welche Er an dem Tage, wo Er den Thron bestieg, „uns auf die unerforschlichen Rathschlüsse der göttlichen Vorsehung verwies, die das Böse bestraft, und aus diesem Bösen selbst das Gute hervorgehen läßt.“

St. Petersburg, den 24. Januar. Unsere Zeitungen enthalten folgenden Parolebefehl an die angesiedelten Truppen: „Angesiedelte Truppen! Euch ist bereits Mein Parolebefehl vom 15. d. M. bekannt, in welchem Ich, die Betrübniß und das Uns betroffene Unglück mit dem ganzen russischen Kriegsheere theilend, den Garde-Regimentern einige der eigenen Uniformen Sr. Maj. des Kaisers Alexander Pawlowitsch verliehen habe. Nach den Gefühlen der Ehrfurcht gegen das Andenken des Monarchen, des Vaters, und des Wohlthäters, kann Ich nicht umhin, auch Mich an Euch, angesiedelte Truppen! insbesondere zu wenden. Ihr verdanket Eure Errichtung dem Kaiser Alexander I., und habet oftmals für Eure Bemühungen und Euren Eifer sein monarchisches Wohlwollen erhalten. — Euer Daseyn zeigt den Zweck der gütigen Absichten Alexanders des Ersten, und Euer glücklicher Zustand ist die Frucht seiner Bemühungen und seiner väterlichen Sorgfalt für Euch. Indem Ich den wohlgemeinten Zweck Eures Bestehens in vollem Maaße theile, werde Ich Euer Glück aufrecht erhalten, und zum Zeichen Meines Wohlwollens gegen Euch, verleihe Ich Euch eine Uniform, die der Monarch selbst getragen hat. Diese Uniform ist im Grenadier-Regiment Graf Araktschejew, als dem ersten, das angesiedelt worden, in der Kirche desselben, bei dem Por-

kraft des Kaisers, des Stifters der Militair-Ansiedelungen, aufzubewahren. Zählet, Soldaten, dies Denkmal dem unvergeßlichen Denkmale Eurer Errichtung bei, und möge es stets zum Unterpfande einer Gnade gegen Euch dienen und in der Treue gegen den Thron Euer Führer seyn. St. Petersburg, den 3. Jan. 1826.

Nikolaus."

Am Morgen des 20sten hatte der General Schöler, der neuerdings bei dem kaiserlichen Hofe als preuß. G sandter accreditirt ist, die Ehre, bei dem Kaiser und den Kaiserinnen eine Audienz zu erhalten. Dieselben Audienzen hatte der Vicomte von St. Priest, franz. Gesandter in Berlin und beauftragt, die Beileidsbezeugung Sr. Allerchristlichen Majestät über das Ableben des hochseligen Kaisers, so wie Dero Glückwünsche zur Thronbesteigung Sr. Maj. des Kaisers zu überbringen.

Obgleich nach den erhaltenen Nachrichten aus Taganrog vom 11. Januar, Ihro Majestät die Kaiserin Elisabeth Alexejewna an dem Tage, wo der Leichnam Sr. Maj. des Kaisers Abends von dort abging, in außerordentliche Betrübniß verfallen war, so befindet sich jedoch Ihro Majestät, nachdem sie sich von diesem traurigen Tage etwas erholt hat, in ziemlich gutem Gesundheitszustande.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien ist hier eingetroffen.

Die Etoile giebt einzelne Notizen aus Petersburg, wovon wir folgende mittheilen: „Die Anführer der Empörung am 26. December wollten ihren Soldaten zum Feldgeschrei geben: „Es lebe Constantin! Es lebe die Constitution!" Da aber die Soldaten, nicht wissend was Constitution sey, einigen Widerwillen zeigten, so sagte man ihnen, es sey Constantins Gemahlin. Nun schrien sie tapfer: Es lebe Constantin! Es lebe die Constitution! — General Miloradowitsch wurde von einem Unbekannten in grauem Mantel ermordet. Er hieß Oborotinski, und war Adjutant eines Generals der Garde. Als dieser sah, daß die verirrten Soldaten dem Zureden des wackern Miloradowitsch Aufmerksamkeit schenkten, unterbrach er ihn, indem er ihm Französisch zurief: „Das ist nicht wahr! Gehen Sie zurück!" „Ich ging nie zurück", antwortete der unglückliche Graf, und erhielt augenblicklich eine Pistolenkugel in die linke Hüfte, die in der rechten Seite der Brust stecken blieb. Er fiel vom Pferde und wurde in ein benachbartes Haus getragen, wo man die Kugel herauszog. Man brachte ihn hierauf in seine Wohnung, wo er unter heftigen Schmerzen, aber mit heldenmüthiger Standhaftigkeit starb. — Vierzig Offiziere sind in der Festung von Petersburg eingesperrt; Alle sind junge Leute, Einige aus alten Familien. — „Er soll leben", schrieb der Kaiser an die Gattin des Prinzen Trubezkoi, der sich vergeblich in das Hotel des österreichischen Gesandten, des Grafen Lebzeltern, seines Schwagers, geflüchtet hatte; „er soll leben, weil er das Leben so sehr liebt!" — Der Kaiser Nikolaus selbst verdankte seinem eigenen edeln Betragen sein Leben. Drei Stunden lang hatte ein Verschworner, mit Pistolen und einem Dolche versehen, neben ihm gestanden; allein der bewunderungswürdige Muth des Kaisers entwaffnete ihn; er stellte sich nachher selbst und gestand, so viel Größe habe ihn überwunden."

Der Kaiser Alexander war den beim 2ten Armeecorps angesponnenen Entwürfen gegen den Staat, bei seiner Reise in die südöstlichen Provinzen auf die Spur gekommen. Er theilte dies dem Grafen Araktschejew unter Auferlegung des heiligsten Stillschweigens mit, und schrieb ihm, er werde eilen, nach Petersburg zurück zu kehren. Nach seinem Tode scheint es unzweifelhaft, daß Herr v. Araktschejew jene Mittheilungen sogleich nach Petersburg berichtet habe. Der Geist der Unzufriedenheit entwickelte sich zuerst in der Armee. Die jungen Offiziere, sehnsüchtig nach Beförderung und Orden, wollten Krieg, den der Kaiser aus Menschenliebe vermied. Mehrere Theile des südlichen Armeecorps hatten früher zu der Okkupations-Armee in Frankreich gehört; um so schmerzhafter mußte es für Alexander seyn, diese Verstockung und diesen tief grollenden Ehrgeiz nicht überwinden zu können. — Bei dem ausgebrochenen Aufruhr war die kaiserl. Reitergarde, deren Chef der Großfürst Constantin ist, und die vom Grafen Orloff kommandirt wird, dem Kaiser Nikolaus treu geblieben. Hätte hier ein Funken des Verderbens gezündet, so wären die Folgen unberechenbar geblieben, hätten selbst die Person des Kaisers in Gefahr gebracht. Der Großfürst Michael war stets in der Nähe seines kaiserlichen Bruders. In zwei ihm als Theilnehmer vorgeführte Soldaten erkannte er die Männer, welche die vom Hauptmann Küchelbeker auf ihn gerichtete Pistole in dem Augenblick niederschlugen, als sie abgedrückt werden sollte. Aus Dankbarkeit nahm er diese Retter seines Lebens sogleich in seine Dienste.

Wie Sich der Kaiser Nikolaus am 26. December als Regent zeigte, ist bereits allgemein bekannt; wie aber der Mensch und Freund sich unverholen darthat, dieses mag noch besonders folgendes Handbillet beweisen, welches Se. Majestät an den Militär-Generalgouverneur von Petersburg, Grafen Miloradowitsch, unmittelbar nach dessen Verwundung schrieb: „Mein Freund, Mein lieber Michael Andreewitsch! Gott belohne Dich für das, was Du für Mich gethan hast. Vertraue auf Gott, wie Ich Selbst zu ihm vertraue; er wird Mir nicht den Freund entreißen.

Könnte Ich Meinem Herzen folgen, so würde Ich schon bei Dir seyn, aber Meine Geschäfte halten Mich hier zurück; schwer ist Mir der heutige Tag, allein Ich habe einen Trost, dem nichts gleichkömmt; denn Ich sehe in Dir und im ganzen Volke Meine Freunde, Meine Kinder. Gott, der Allgütige, möge Mir Kräfte verleihen, dieses zu vergelten; Mein ganzes Leben soll dazu geweiht seyn. Dein innigster Freund (gez.) Nikolaus."

Von der polnischen Grenze, den 18. Januar. Man will bereits einige nähere Auskunft über das Resultat der ersten Untersuchungen, die zu St. Petersburg gegen die Rädelsführer des Aufstandes vom 26. Decbr. eingeleitet sind, erhalten haben. Nach denselben, deren Authenticität wir jedoch nicht verbürgen können, wäre ein General, der einen in der russischen Militair-Hierarchie bekannten Namen führt, jedoch nicht mit demjenigen zu verwechseln ist, der noch gegenwärtig ein hohes Kriegskommando bekleidet, sehr stark bei der Sache kompromittirt. Bei Abalinski, dem Mörder des General Schenschin, der sich bekanntlich in dem Augenblick seiner Verhaftung selbst entleibte, sollen Papiere vorgefunden worden seyn, die über die weiteren Verzweigungen der Conspiration wichtige Aufschlüsse ertheilen. Auch will man wissen, Fürst Trubetzkoi, den der Kaiser vor sich führen ließ, habe Sr. Maj. Entdeckungen von großer Bedeutung gemacht, über deren Inhalt jedoch die Gerüchte so unwahrscheinlich lauten, daß man mit Recht Bedenken tragen muß, ihrer auch nur zu erwähnen. — Man will wissen, daß ebenfalls zu Moskau Verhaftungen statt gefunden; doch macht man die angeschuldigten Individuen nicht namhaft.

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 30. Januar. Am 14. Januar erschreckte die Bewohner von Neustrelitz die Nachricht, daß in einem Flügel des großherzogl. Schlosses Feuer ausgebrochen sey. Indeß wurde der Brand, der schreckliche Folgen hätte haben können, durch die guten Anstalten schnell gelöscht.

Ein kürzlich in der Gegend von Schwerin aufgespürter Wolf ist bis hinter Gadebusch verfolgt worden, wo sich seine Spur verloren hat. Man vermuthet, daß er seinen Lauf nach Holstein genommen hat. Wie es heißt, sollen bereits drei Wölfe in Mecklenburg entdeckt, aber noch keiner erlegt worden seyn; auch vernimmt man, daß dieselben von einer in den Oderbrüchen angestellten Jagd versprengt worden sind. Seit einer Reihe von 36 bis 40 Jahren hatte sich in der Gegend kein Wolf blicken lassen.

Der verstorbene Fürst-Bischof, Franz Egon von Fürstenberg, hat den jüngsten Sohn seines Bruders zum Universal-Erben seines, allein an baarem Gelde und Kapitalien über drei Millionen Thaler betragenden Vermögens eingesetzt, mit der Verpflichtung: da dieser Reichthum aus geistlichem Gut erworben worden, ihn wieder zu wohlthätigen Zwecken zu verwenden. Gewiß wird der an sich schon so reiche Erbe diese edle Bestimmung auf das Vollkommenste erfüllen, und dem Beispiele des verstorbenen Domprobst von Merode zu Hildesheim folgen, der sein ganzes Vermögen von 22,000 Rthlrn. zur Verbesserung der dasigen Landschulen vermachte.

Vom Main, den 31. Januar. Aus Mannheim schreibt man unter dem 23. Januar: „Unsere beiden Flüsse sind so fest mit einer Eisdecke belegt, daß darauf bereits Volks-Belustigungen statt haben. So wurde gestern auf dem Neckar ein fetter Hammel durch das Kegelschieben ausgespielt. Dagegen ist der Rhein bei Philippsburg vom Eise ganz frei, und die Ueberfahrt geht sicher und ungehindert fort."

Nach Ablauf der Bundestags-Ferien, hielt die hohe Bundesversammlung am 26. Januar ihre erste ordentliche Sitzung in diesem Jahre, bei welcher als Stellvertreter des noch abwesenden k. k. österreichischen wirklichen geheimen Raths und Präsidial-Gesandten, Hrn. Freiherrn v. Münch-Bellinghausen, der königl. preuß. Bundestagsgesandte, Herr v. Nagler, das Präsidium führte.

Am 25. d. M. früh starb in Frankfurt im 93sten Lebensjahre die Fürstin Elisabeth von Stollberg-Gedern. Sie war eine Tochter des Fürsten von Hornes, geboren am 10. Mai 1733 und vermählt am 22. Oktober 1751. Ihr Gemahl, Gustav Adolph, Fürst von Stollberg, blieb in der Schlacht bei Leuthen am 7. December 1757. Sie hinterläßt drei Töchter: die Fürstin von Castelfranco, die Gräfin von Arberg und die Fürstin Therese Gustavine von Stollberg. Ihre älteste Tochter Louise, Gemahlin des letzten Stuarts, Herzogin von Albany, war ihr vorangangen.

Herr Georg Brentano Laroche und Herr Staatsrath Moritz von Bethmann haben sich in einem von dem Ersteren an die Theater-Aktionairs zu Frankfurt erlassenen Rundschreiben bereit erklärt, den von dem Architekten Rumpf bearbeiteten, sehr zweckmäßigen Plan zu Erweiterung und Verschönerung des dortigen Schauspielhauses für alleinige Rechnung auszuführen, wenn kein Aktionair sich dabei betheiligen will.

Schweiz.

(Vom 25. Januar.) Am 18. d. erschien der Obrist Gustafson (vormaliger König von Schweden) vor dem kleinen Rath zu Basel mit folgendem Gesuch: „Da ich seit 4 Jahren nicht mehr in dieser Stadt wohne, und meine bürgerlichen Verhältnisse sich seit der Zeit

nicht gebessert haben, so verlange ich, aus der Liste der Bürger förmlich gestrichen zu werden, und erwarte von der Billigkeit des Magistrats, daß er mir die 1500 Fr. wiedergebe, die ich im Jahre 1818 für das Baseler Bürgerrecht eingezahlt habe." Hierauf erging folgender Bescheid: „Dem Obristen Gustafson wird die nachgesuchte Ausstreichung bewilligt, und ist derselbe fortan aller Bande, die ihn an unsern Staat knüpften, ledig und frei."

Die Luzernschen Mitglieder der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft haben auf Anregung der jüngst zu Luzern versammelt gewesenen Conferenz wegen des Gauner-Prozesses den Plan entworfen, 30 Kinder der großen Gaunerbande, von denen 23 mit ihren Eltern verhaftet, 2 noch ungeboren, 5 gegenwärtig anderwärts befindlich, und die lebenden sämmtlich im Durchschnitt 8 Jahre alt sind, von den Eltern und von einander zu trennen, und durch Erziehung sich und der Menschheit zu retten. Den Gedanken, ihnen wo möglich selbst die Sprache zu nehmen, womit die Eltern einander die bösen Rathschläge ihres Herzens mitgetheilt haben, und sie deshalb in der französischen Schweiz, aber vereinzelt, unterzubringen, nennt man glücklich.

Spanien.

Madrid, den 13. Januar. Heute wird der junge Herzog von Alba als Grand von Spanien installirt werden. Dieser reichste spanische Grand war bis jetzt vom Schloß entfernt, und daher konnte die Ceremonie nicht statt haben, wiewohl er durch Geburt und Besitzungen diese Würde längst bekleidet. Er hat zwölf Grafschaften oder Marquisate, mit deren Besitz die Grandezza verknüpft ist.

Der neue spanische Tarif ist Englands Handel nicht günstig.

Seit 28 Jahren haben wir nicht solche Menge Schnee gehabt als diesen Winter. Auf den nahgelegenen Bergen sind viele Reisende umgekommen. Die Posten kommen zwei bis drei Tage später als gewöhnlich an.

In Gibraltar werden 2 neue englische Kavallerie-Regimenter erwartet.

Madrid, den 20. Januar. In der Nacht zum 14. d. (meldet die Etoile) entdeckte ein Diener des Infanten Don Carlos hinter einem Vorhange im Schlafzimmer dieses Prinzen eine elegant gekleidete Dame. Auf Befragen antwortete sie, sie heiße Meslo und sey eine Portugiesin, die Königin Isabelle von Braganza habe sie nach Spanien gebracht, und schon seit einem Jahre lebe sie verwiesen in Sevilla. Die plötzliche Erscheinung dieser Frau und an einem solchen Orte erregte schweren Argwohn. Sie wurde arretirt. Man fand bei ihr einen polizeilichen Paß aus Sevilla. Den Aufenthalt ihres Mannes wollte sie auf keine Weise anzeigen.

Als der König bei dem Gottesdienst in der Kapelle am 6. d. bemerkte, daß nur eine sehr kleine Anzahl von Granden da sey, die in seiner Gegenwart bedeckten Hauptes stehen dürfen, entschloß er sich, 13 neue zu ernennen. Eine solche Gnade kostet jedem 95tausend Realen (6600 Thlr.). Allein der König hat es den neuen Würdenträgern überlassen, diese Summe in beliebigen Terminen abzutragen, und somit zu erkennen gegeben, daß er die Gunstbezeugung gratis austheilt. Unter die Zahl der neuen Granden gehört auch der Marquis von Villafranca, vormals Miliz der Reiterei unter der Herrschaft der Cortes.

Bis dato (meldet der Moniteur) ist der General d'España von seinem Posten als Oberbefehlshaber der Garde zu Fuß noch nicht abgesetzt.

Neulich hieß es, der Finanz-, der Kriegs- und der Justiz-Minister hätten ihre Entlassung eingereicht, der König aber solche nicht angenommen.

Unter einer gewissen Volksklasse herrschte dieser Tage großer Schrecken; man verbreitete nämlich eine Prophezeihung, daß bis zum 16ten d. ein gewaltiges Unglück kommen werde: Erdbeben, ungeheure Kälte (von dieser hat sich etwas bestätigt) oder etwas Aehnliches. Man weiß schon, woher der Streich kommt, vielleicht von einer Partei, welcher der neue Staatsrath nicht gefällt, weil er in ihre Befugnisse einzugreifen scheint. — Einem andern, nicht mehr glaubhaften Gerücht nach, soll der König von Portugal eine neue Verfassung bekannt gemacht haben.

Die Nachricht von dem Falle des Castells von Ulloa hat hier großen Eindruck gemacht. Man fürchtet für Cuba. Bereits hat man von einer Bewegung gehört, welche am 8. November in Havanna statt gefunden hat; man ließ die „Unabhängigkeit" hoch leben. Der Aufruhr ist übrigens schnell unterdrückt worden. Einigen Glauben findet übrigens das Gerücht, als habe Bolivar im Namen seiner Regierung unserm Premierminister eine Note zukommen lassen, mit der Drohung: daß Mexiko die Insel Cuba der Republik Columbien einverleiben würde, wenn binnen sechs Monaten die Unabhängigkeit von Amerika nicht durch Spanien anerkannt werden sollte.

Die große Kälte hat hier viele Krankheiten (namentlich Lungen-Entzündungen) und Todesfälle veranlaßt.

Am 2ten und 3ten d. hat in Gibraltar abermals ein heftiger Sturm 36 Stunden lang angehalten. Funfzehn Schiffe sind gescheitert.

Wegen des gescheiterten Corsaren „General Soublette", dem die Engländer bekanntlich Beistand gewährt haben, soll es zwischen dem Statthalter von

Gibraltar und dem General Joseph O'Donnel, Befehlshaber der Ebene St. Roch, zu sehr ernsten Mißhelligkeiten gekommen seyn.

Am 12. d. hat in Barcelona ein französischer Soldat einen Unteroffizier, der ihn unfreundlich aus der Stube, wo er mit mehreren Kameraden trinken wollte, weggewiesen hatte, in dieser Stube selbst erschossen.

Die Vigo-Bucht hat noch keine sonderliche Ausbeute geliefert. Herr Dixon läßt sich jetzt aus England stärkere Dampfmaschinen kommen.

Frankreich.

Paris, den 25. Januar. Vorgestern war der feierliche Leichenzug des Herzog von Albufera. Sämmtliche Minister, Marschälle, viele Pairs und Deputirte, Generale, Kronbeamten und andere angesehene Personen folgten dem Zuge. Die Zipfel des Leichentuches hielten die Marschälle Moncey und Jourdan, der Graf Semonville (Großreferendar der Pairskammer) und der Generallieutenant Graf Belliard. Der General Graf von Wall, Commandant von Paris, befand sich an der Spitze des Gefolges, bestehend aus 3000 Mann. 200 Unteroffiziere umgaben den mit dem Pairsmantel überdeckten Leichenwagen. Der Herzog von Reggio und die Generale Belliard und Lamarque hielten Reden am Grabe. Letzterer verglich den Verstorbenen mit Epaminondas.

Im Lager von St. Omer wird eine Abtheilung Kavallerie und 15 Bataillone Infanterie zusammenkommen.

Auf die Kunde, daß es in Griechenland an den nöthigen Arzeneien fehle, hat der Herzog von Orleans und die Prinzessin seine Tochter dem hiesigen Griechenverein 6000 Franken überschickt.

Die Summe, welche der verstorbene Geizhals Jeoffroy (nicht Gottfried, wie man ihn irrthümlich genannt hat) beständig an seinem Leibe trug, belief sich auf 14,844¼ Franken. Er hat über 130,000 Fr. nachgelassen.

Bekanntlich hat Napoleon in seinem, vor 18 Monaten in den Londoner Zeitungen abgedruckt erschienenen Testament, den Söhnen mehrerer hingerichteter oder verbannter französ. Generale der alten Armee beträchtliche Vermächtnisse ausgesetzt. Unter den auf diese Art Bedachten befindet sich auch der junge J. C. Mouton-Duvernet (Sohn des vor 11 Jahren hingerichteten Generals gleiches Namens), der gegenwärtig von seiner Hände Arbeit in Lyon lebt, und bis jetzt es nicht hat dahin bringen können, daß die Exekutoren jenes Testaments (Bertrand, Montholon u. A.) ihm die legirten 150,000 Franken auszahlen. Mouton-Duvernet hat endlich einen Prozeß erhoben und eine Schrift hierüber herausgegeben, worauf Bertrand durch einen schmähenden Brief geantwortet hat. Ein Lyoner Advokat, Ritter Lombard de Quincieux, der in diesem Briefe sich verletzt gefunden, hat sich des jungen Duvernet angenommen, und nun gegen den General eine Injurienklage anhängig gemacht.

Mlle. Mars, unsere erste tragische Schauspielerin, bezieht einen Gehalt von 35,000 Fr. (9600 Thlr.)

Hr. Castil-Blaze, Verfasser des Buches: „die französische Oper“, vertheidigt sich im Journal des Debats gegen die Beschuldigungen des Hrn. Karl Maria v. Weber (s. das vor. Stück d. Z.), anlangend seine vorgebliche Beeinträchtigung dieses Componisten. Er bemerkt, daß man in Wien, Berlin und Hamburg an hundert französische Opern aufführt, die man, ohne sich weiter um die Componisten zu bekümmern, umarbeitet und auf die Bühne bringt; in Deutschland sey seine (des Castil-Blaze) „französische Oper“ und sein „musikalisches Wörterbuch“ herausgegeben worden, ohne daß er gegen die neuen Verleger geklagt habe. Wenn er nun, wie dies in der That geschehen ist, in Mainz 84 Pfund Partituren kaufe und sie nach seinem Gutdünken für Paris benutze, so dürfe ihm hierüber Niemand einen Vorwurf machen. Dergleichen Umarbeitungen für fremde Bühnen seyen keine Verstümmelungen, um so mehr, wenn das ursprüngliche Stück ausgepfiffen, die Umarbeitung aber bis dato 154 mal beifällig aufgenommen worden ist. Schließlich versichert er, Weber's ersten Brief nicht erhalten zu haben.

Am 6. d. M. hat das arme Thal Carol (an den Pyrenäen) großes Unglück gehabt. Um 2 Uhr Nachmittags stürzte von der Spitze des Berges, der das Dorf Porta beherrscht, eine Lawine herab, die auf ihrem Wege ein Stück Gehölz (man sagt von 3000 Bäumen) mit fortnahm. Von dem Druck der Luft, so wie von dem Gewicht des Schnees und der Baum- und Felsstücke, wurden Häuser eingestürzt; die meisten Einwohner waren gleich beim ersten Getöse der Lawine geflohen, einige aber blieben unter den Trümmern begraben. Die Flüchtlinge kehrten bald zurück, aber ihr Wohnort war eine Stätte der Zerstörung geworden. Man beeilte sich, den Verschütteten zu Hülfe zu kommen. Ein junger Mensch war umgekommen, seine Mutter war mit Quetschungen bedeckt, ihre beiden andern Söhne hatten Wunden und der eine den Schenkel zerbrochen. Ochsen und Schaafe sind in Menge getödtet worden. Eine Nacht vorher war in Saillegouse vom heftigen Regen ein Haus eingesunken.

Paris, den 28. Januar. Am 24. d. hatten der Bischof von Hermopolis und der General Donadieu Audienzen bei Sr. Majestät.

Die Frau Millot, welche, unter dem angenommenen Namen einer Marquisin, mehrere Leute gauner-

hafter Weise um Geld brachte, hat ihr Urtheil empfangen. Sie muß 50 Franken Strafe geben, und kann zwei Jahre im Gefängniß über den Wechsel des Schicksals nachdenken.

Vorgestern Abend ist der Invalide Huet in einem Alter von 117 Jahren am Schlage gestorben.

Ein hiesiges Kaffeehaus hat das Componium für 55,000 Franken gekauft, um es in einem seiner Säle aufzustellen.

Großbritannien.

London, den 22. Januar. Das Schiff Kent hat ungünstige Nachrichten über den Gesundheitszustand von Calcutta mitgebracht. Es starben dort täglich 7 bis 800 Menschen, und die Seuche hat nun auch die Europäer angegriffen.

Der Dr. Morrison ist aus China, woselbst er 17 Jahre lang gewohnt hat, hier wieder angekommen. Nebst zehntausend chinesischen Büchern bringt er Kenntnisse mit, die alles übertreffen sollen, was man bis jetzt in Europa über dieses so sehr unzugängliche Land weiß.

Die hiesige Musik ist fast ganz deutsch, und unsere Musikalienhändler verdienen schönes Geld durch die Einfuhr dutscher Musikalien. Man hat dem hier in zehn verschiedenen Abbildungen, zum Theil entsetzlichen Karrikaturen, gekauften Karl Maria v. Weber, große Summen geboten, wenn er die Oratorien vor Ostern selbst dirigiren wolle. Indeß werden in Coventgarden bereits Anstalten zur Aufführung des Oberon gemacht, wovon die erste Vorstellung am zweiten Osterfeiertage mit aller ersinnlichen Pracht unter Weber's eigener Direktion statt finden soll.

In Edinburg soll ein reicher Buchhändler mit sechsmal hunderttausend Pfund Sterling (!) fallirt haben. Ein berühmter Dichter soll durch diesen Bankerott bedeutend verlieren.

London, den 24. Jannar. Man vernimmt, daß der König, wenn er nächsten Monat nach London zurückkehrt, die prächtigen Zimmer im St. James-Palaste bewohnen wird, und daß Carltonhouse nicht mehr zur königlichen Residenz dienen werde.

Gestern hatten der französische und der amerikanische Gesandte Geschäfte im auswärtigen Amte. An demselben Tage reisete der Minister Peel von hier ab, um den Herzog von Wellington zu besuchen. Letzterer wird, wie man glaubt, demnächst nach St. Petersburg abgehen. Der russische Gesandte erhielt gestern eine Mittheilung von Herrn Canning.

An der Börse ist das Geld selten, und auch die Aussichten sind auf den ersten Blick nicht einladend. Dazu gesellt sich, daß die Nachrichten aus Liverpool wenig befriedigend lauten. Die Consternation ist dort groß. Man kann dort, nach den letzten Nachrichten, Georgia-Baumwolle zu 7½ Shill. und ägyptische zu gleichen Preisen kaufen. — Die letzte Nummer der hiesigen Gazette enthält 47 Bankerotte.

In unsern See-Arsenälen wird jetzt an 96 Schiffen gebauet, und zwar 9 von 100 bis 120 Kanonen, 6 von 80 bis 84 K., 3 von 52 K., 26 Fregatten von 46 K., 5 kleinere von 23 K., 8 Schaluppen von 18 K., 31 von 10 K., ein Kutter und 7 Bombenschiffe.

Portuman-Castle, der prächtige Landsitz des Grafen von Clanricarde (Hrn. Canning's Schwiegersohn), ist durch eine Feuersbrunst, welche nachlässige Bedienten veranlaßt haben, gänzlich in Asche gelegt. Der Schaden beträgt 50,000 Pfd. Sterling. — In derselben Woche ist eine dem Marquis von Sligo zugehörige Bibliothek voller Seltenheiten fast ganz verbrannt. Eine Magd, die des Nachts mit einem Licht in den Büchersaal gegangen war, um sich einen Roman zu holen, das Licht aber vor großer Lesegier stehen gelassen hatte, ist Schuld an diesem Unglücksfall.

Durch das Fallissement des berühmten Buchhändlers Constable in Edinburg soll Sir Walter Scott um einen bedeutenden Theil seines Vermögens kommen.

Am 13. Oktober wurde auf der Insel St. Helena eine Versammlung gehalten, in welcher eine merkwürdige Adresse an die Regierung beschlossen wurde, worin die Sklaven-Eigenthümer der Insel sich erbieten, ihre Sklaven frei zu lassen, wenn ihnen dafür ein von ihnen selbst zu bestimmender Ersatz von der Ostindischen Compagnie zugestanden würde.

Das Schiff Hero, welches von Rio Janeiro in Jersey angekommen ist, hat Zeitungen aus Rio bis zum 14. November und unter Anderm zwei wichtige Dokumente mitgebracht: das eine ist der englisch-brasilianische Handelsvertrag, das andere der zwischen denselben Staaten abgeschlossene Vertrag zur Abschaffung des Sklavenhandels, beide datirt vom 18. Oktober.

Der Capitain Smith, das Schiff Blücher führend, ist von Rio Janeiro, das er am 14. November verlassen hat, in Baltimore angekommen. Er sagt aus, daß man jeden Augenblick den Ausbruch eines Krieges zwischen Brasilien und Buenos-Ayres erwarte. Das Seedepartement hatte Befehl, alle Kriegsschiffe auf den 14. bereit zu halten. Zwischen den Fernambucanern und einem deutschen Regiment hat es Händel gegeben, wobei Erstere übel zugerichtet worden sind. Man hat 2 Obristen des Regiments nach Rio zur Verantwortung geschickt. Die brasilianischen Soldaten in der Banda sollen zu den Independenten übergegangen seyn.

Beilage zu No. 11. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 8. Februar 1826.

Amerika.

New-York, den 26. December. Gegen hunderttausend Ellen Tuch sind von hier nach Griechenland abgegangen, bestimmt zum Geschenk für arme griechische Frauen und Kinder.

Im Staate Luisiana ist eine ungeheure Landstrecke von 392 deutschen Quadrat-Meilen vom Missisippi überschwemmt. Eine Strecke von 122 Q. M. ist durch den rothen Fluß unter Wasser gesetzt, so daß im Ganzen 514 Quadrat-Meilen unter Wasser stehen. Indeß darf man sich die Sache nicht so vorstellen, als sey diese ganze Fläche ein ununterbrochener See; zahlreiche Kanäle und Landseen durchschneiden sie, so daß das Land einem Schachbrett ähnlich sieht. Das wirklich überschwemmte Land nimmt einen Raum von ungefähr 188 Quadrat-Meilen ein.

Ueber die Capitulation von Ulloa vernimmt man noch einige nähere Umstände. Die Garnison starb beinahe vor Hunger. Die Bewohner von Veracruz, die durch das Feuern des Castells nicht wenig gelitten hatten, schickten aus Mitleid den Belagerten Lebensmittel. Man hatte dem General Coppinger vorgeschlagen, sich, zum Behuf einer Unterredung mit dem General Barragan, auf ein neutrales Schiff zu begeben; aber er schlug es aus und verlangte einen Waffenstillstand von einem Monat, desgleichen die nöthigen Lebensmittel, um, im Fall bis dahin kein Entsatz erscheine, die Festung zu übergeben. Die Mexikaner wollten sich indessen nur auf eine Frist von 48 Stunden verstehen.

Am 23. d. M. um halb 1 Uhr Mittags brannte es in der Congreß-Bibliothek im Capitol zu Washington, jedoch wurde der Brand, der keinen beträchtlichen Schaden that, bald gelöscht; aber das Capitol zu Frankfurt (Kentucky) ist am 12ten d. gänzlich in Asche gelegt worden.

Die Bleiminen in Missouri bilden eine Strecke von mehr als 141 (deutschen) Quadrat-Meilen, und sind, wie versichert wird, die ausgedehntesten auf der bekannten Erde. Das Metall ist sehr rein und in großem Ueberfluß, so daß es dem Bedarf der Vereinigten Staaten vollkommen genügt. Die Zahl der Gruben beträgt 165; sie beschäftigen 1100 Menschen und bringen jährlich 5 Millionen Pfund Metall Ausbeute, zu einem Werth von 120,00 Dollars.

Der Missisippi hat bei Neu-Orleans, wo er eine Stunde breit ist, eine Tiefe von 2 bis 60 Faden Wasser; er würde seiner größten Länge nach von Linienschiffen befahren werden können, wenn die Barre an seiner Mündung nicht wäre, die großen Schiffen den Zugang versperrt. Trotz seiner großen Breite steigt er in der nassen Jahreszeit 40 bis 50 Fuß über seinen niedrigsten Wasserstand, und man kann daraus die Wassermasse abnehmen, die er dem Ocean zuführt. Diese wird übrigens Keinen Wunder nehmen, der die Riesenflüsse ermißt, die er in sich aufnimmt, wie den Ohio, den ungeheuern Missouri, den Arkauses, den rothen Fluß und andere Flüsse, gegen welche die größten Ströme Europa's verschwinden. Der Missisippi wird jetzt von 80 meistens großen Dampfschiffen befahren, davon einige bis zur Größe von 600 Tonnen.

Das Wappen der Bolivar-Republik (Oberperu) besteht aus 4 Feldern; in dem obern sind 5 auf himmelblauem Felde sich ausbreitende Sterne das Sinnbild von 5 Departements der Republik; in dem untern siehet man auf goldenem Grunde eine Abbildung von Potosi, den Reichthum an edlen Metallen darstellend. Im mittleren Felde zur Rechten steht der Brodbaum, zur Linken das Alpaka. Ueber diesen Feldern halten 2 Genien das Diplom der Freiheit, worauf der Name der Republik zu lesen ist.

In Venezuela sind über 9000 Menschen an der Pest gestorben. Selbst Schaafe und Vögel werden von dieser Seuche nicht verschont.

Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, den 25. December. (Aus der Etoile.) Aus Milo meldet man unterm 22. Novbr., daß die beiden Brüder Raybaud, welche der Pariser Griechenverein nach Griechenland geschickt hat, um dort die regelmäßigen Truppen zu commandiren, solchen Widerstand abseiten des Obersten Fabvier erfahren haben, daß sie (über Nizza) nach Frankreich zurückkehren werden. Herr Vitalis hat Depeschen für den General Roche mitgebracht. — In Folge des Sieges, den Ibrahim bei Gastuni errungen hat, hat er 222 Paar Ohren abschneiden und hieher senden lassen. Außerdem haben 3 Tataren am 14. d. M. 3000 Ohren und Köpfe mitgebracht. Als sie von Patras abgereiset waren, befand sich Ibrahim mit vielen Truppen vor dieser Stadt und Reschid war bei ihm. Seit einigen Tagen trug man sich mit dem Gerücht, der Sultan lasse für alle Kadi's (Richter) des Reichs eine Art Katechismus, den er selber verfaßt hat, drucken, in dem es heißt, daß nach Zahlung des Kopfgeldes, die Christen dieselben Rechte haben als die Moslemiten. Allein die Sache verhält sich anders: der sogenannte Katechismus ist ein großer Band, der in türkischer Uebersetzung alle Lehren aus gewissen arabischen Schriften und heiligen Büchern enthält, und befinden sich in dieser Sammlung, an

welcher der Sultan mitgearbeitet hat, einige den Christen günstige Fragen.

Der Mustellin von Lattakia (Syrien) führt gegen die Gebirgs-Anscharier einen unversöhnlichen Krieg. Der Chef des Bezirks Moccadem, Ali, ist am 7. v. M. gekreuziget, und sein Bruder gespießt worden. Seitdem der Aufruhr in Hilla (Babylon) beschwichtigt worden, ist neuerdings auf einem andern Punkte des Paschaliks Bagdad eine Rebellion ansgebrochen.

Türkische Grenze, den 10. Januar. Aus Konstantinopel vom 10. Decbr. schreibt der Spectateur oriental: „Gestern Abend sind drei Tataren in dieser Hauptstadt angekommen, mit der Nachricht, daß die griechische Flotte mit 15 Brandern die türkische vor Missolunghi angegriffen habe, daß aber der Angriff gänzlich mißlungen und einige ihrer Schiffe genommen, andere in den Grund gebohrt worden seyen, und daß der Kapudan Pascha sich anschicke, die Reste der griechischen Flotte zu verfolgen."

Triest, den 18. Januar. Eben eingehende Nachrichten aus Corfu vom 5. d. scheinen die bereits mitgetheilten Vorfälle bei Missolunghi zu bestätigen, wobei gegen 3000 Türken und Aegypter umgekommen seyn sollen. Auch in Morea soll Kolokotroni den Marsch des Ibrahim Pascha nach Patras geschickt benutzt, Tripolizza überfallen und besetzt haben. Die hiesigen Griechen sind über diese, von ihnen für zuverlässig gehaltene Wendung der Angelegenheiten, ungemein erfreut.

Corfu, den 1. Januar. Die griechische Flotte, 67 Segel und mehrere Brander stark, hat am 22. v. M. das Vorgebirge Papa umsegelt. Der Vice-Admiral Sachturis traf bei Chios 2 türkische Fregatten mit 20 Transportschiffen; er verbrannte die eine, machte die andere unbrauchbar und nahm die übrigen Fahrzeuge. Ibrahim Pascha war auf ägyptischen Schiffen von Naupactus nach Missolunghi gesegelt, er ließ die Festung stürmen, mußte aber mit Verlust bis in die Verschanzungen Reschid's zurückweichen. Es hatte Missolunghi einige Tage an Lebensmitteln gefehlt, aber sobald die griechische Flotte wieder erschien, war die Communication überall wieder hergestellt. Die Flotte will bei Missolunghi Truppen ausschiffen.

Aegypten.

Der Constitutionnel berichtet aus Alexandrien unter dem 23. Oktober: „Der Satrap Aegyptens, der sich Napoleon II. nennt, und die Krone Griechenlands für seinen Sohn zu erobern sucht, hat Nachricht erhalten, daß die Wechabiten, mit Flinten und brennbaren Materialien bewaffnet, die ägyptische Armee, welche, 8000 Mann zu Fuß und 2000 Reiter stark, bei Mekka gelagert war, überfallen, und ihr Lager in Brand gesteckt haben. Schreck und Verwirrung sollen so groß gewesen seyn, daß kaum 1600 Mann sich durch die Flucht hätten retten können. In Folge dieses Sieges wären die Wechabiten, Herren der Magazine, Lebensmittel und Schätze der Aegyptier, triumphirend in Mekka eingezogen."

In einem Schreiben eines französ. Offizier aus Alexandrien vom 16. Oktober heißt es: Die Lage Aegyptens gleicht bei weitem nicht den von Mehemed Ali's Anhängern darüber verbreiteten glänzenden Berichten. Die angeblichen und so viel gerühmten Manufakturen im Lande sind das Werk der Gewaltthätigkeit, und erschweren, weit entfernt, das Schicksal des Volkes zu verbessern, nur dessen Lage, indem alles frohnweise und zum Vortheil Eines Mannes geschieht. Ohne des Vicekönigs Erlaubniß darf Niemand weder kaufen noch verkaufen; er ist der Chef der Pflanzungen, der Herr alles Grundeigenthums. Gewerbe dürfen nur nach seinem Gefallen ausgeübt werden. Er erhebt nicht Abgaben von den Unterthanen, sondern läßt ihnen nur so viel als ihm beliebt. Er setzt die Brodpreise fest, die Träger des Nilwassers haben ihm einen Vorschuß zu bezahlen, die Cisternen von Alexandrien sind verpachtet, selbst der Luftraum muß für den, welcher in die Höhe bauen will, nach dem Kubikfuße bezahlt werden. Von dem Sklaven, dem Kameele, dem Pferde, dem Esel, den man verkauft oder vermiethet, muß man ihm zum Voraus eine Gebühr entrichten, und bei dem allen muß der Erwerber sie häufig abtreten, wenn der Pascha ihrer bedarf. Alle Kleidungsstücke für Männer unterliegen einem Stempel, der von Außen sichtbar seyn muß, bei Strafe der Confiscation und der Bastonnade.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Die Gutachten der sämmtlichen Oberlandesgerichte, betreffend die Revision der Gesetzgebung, sollen bis zum 1. März eingeliefert werden. Dann wird die Commission für diese Revision zusammentreten und jene Gutachten zum Grunde legen. Auch die Justiz-Commissarien sollen um ihre Meinungen gefragt werden. Zu Referenten sind die Kammergerichtsräthe Gedike, Scholz, Zwickert und Hitzig ernannt. — Der Buchhändler Brockhaus befindet sich jetzt hier, um die Aufhebung des Debitverbots seines literarischen Conversationsblattes zu bewirken. Bis jetzt ist ihm aber solches, wie man sagt, noch nicht gelungen.

Die schlesische Leinwand, heißt es in dem Bericht des Herrn Deppe über Südamerika, ist daselbst ganz unentbehrlich, indem die ganze Bevölkerung, bis auf den ärmsten Indianer, derselben zur Kleidung bedarf, und dieser Leinwand den Vorzug vor allen ähnlichen Fabrikaten giebt.

In der Menagerie des Hrn. v. Dinter zu Berlin, nahm die große Schlange Boa Constrictor am 2. Februar 7 ausgewachsene Kaninchen zu sich. Etwas Seltenes und äußerst Merkwürdiges ereignete sich hier: nachdem die Boa die Thierchen beinahe eine Viertelstunde bei sich hatte, gab sie das siebente wieder von sich, und zwar zu Aller Erstaunen — lebendig; das Kaninchen lebt noch.

Der evangelische Prediger Mrongovius zu Danzig, Verfasser des unlängst erschienenen deutsch-polnischen Wörterbuches, war von dem russischen Kanzler, Grafen Romanzow, eingeladen worden, auf seine Kosten die Gegenden der alten Kaschuben zu bereisen, und ein Wörterbuch ihrer erlöschenden Sprache, so wie die sich von Mund zu Munde verpflanzenden Ueberlieferungen dieser Pommern auf das Sorgfältigste zu sammeln.

Nachrichten aus Rom vom 20. Januar zufolge, soll der Pabst wieder bedeutend krank seyn.

Am 20. v. Mts. starb zu Warschau der königlich polnische Staats-Minister und Präses der königlichen Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften in Warschau, Stanislaus Staszlc. Sein ganzes Vermögen, welches gegen 800,000 polnische Gulden beträgt, hat er zur Unterstützung der Institute in Warschau legirt; unter andern hat er 200,000 Gulden zum Aufbauen eines Armenhauses, eben so viel für das Hospital zum Kindlein Jesu in Warschau verordnet; den Rest aber zur Errichtung des Denkmals für Kopernikus, dem Taubstummen-Institute, der Schule in Hrubießow und dergleichen.

Am 30. Januar wurde ein Handarbeiter Gottfried Ziege zu Kösen (Provinz Sachsen) in der Glaubersalz-Fabrik daselbst von einem schon ziemlich ausgehöhlten Pfannensteinhaufen erschlagen. Da er ganz allein auf dem Platz gewesen war, so wurde er zuerst von seiner Ehefrau vermißt und erst Abends spät aufgefunden. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe mit 4 unerzogenen Kindern in Dürftigkeit.

Ein Weinhändler in Metz ist zu 10 Jahre Gefängniß, zur Brandmarkung, 100 Franken Strafe und 6000 Fr. Entschädigung verurtheilt worden, weil er den Stempel, womit eine Weinhandlung in Rheims ihre Champagner-Pfropfen bezeichnet, nachgemacht und gebraucht hatte.

In einer Stadt der Picardie haben die Zollbedienten vor Kurzem einen Bauer arretirt, der an einer langen Stange 56 Kaninchen trug. Man fand bei näherer Untersuchung im Bauche eines jeden Kaninchens über 60 Ellen Spitzen. Der Fang wird auf 200,000 Fr. geschätzt.

Eine niederländische Zeitung sagt: vor den letzten Ferien wären auf den beiden flanderschen Universitäten noch 1800 Studirende gewesen; gegenwärtig befänden sich dort nur noch 1000, und von der fehlenden Zahl hätten sich über 300 nach Frankreich begeben, um daselbst bei den Jesuiten zu studiren.

Die „Neuen Jahrbücher der Reisen" melden: Einer der Chirurgen, welche Sir Charles Mac-Carthy auf seiner unglücklichen Expedition gegen die Aschantihs begleiteten, wäre glücklich aus der harten Gefangenschaft entkommen, in welcher ihn die Afrikaner zurückgehalten. Er war Augenzeuge des schauderhaften, jammervollen Todes des engl. Generals. Er wurde in dem feindlichen Lager lebendig vom Kopf bis zu den Füßen geschunden, und dieselbe Marter mußten auch die andern, mit ihm gefangenen Offiziere erdulden. Nachdem man sie in dieser gräßlichen Qual noch einige Zeit hatte leben lassen, wurden sie erschlagen und ihr Leib abgeschnitten, worauf man ein Festmahl anstellte, und dem Könige und seinen vorzüglichsten Chefs das Herz des englischen Generals als Leckerbissen vorsetzte.

Taufe einer Negerin. Die Negerin Dodemsi Manteja Dziobbo ist, ihrer Angabe nach, aus Ferrâ (arabisch: Ferdût), einem noch unbekannten Theile Aethiopiens, gebürtig. Ihr Vater, Taja Dziobbo, ist dort Landbewohner. In einem Alter von 2 Jahren verlor sie ihre Mutter durch den Tod; sie kam zu deren Schwester nach Tuba, und von hier nahm sie ihrer Mutter Bruder, Gedde, König von Ferrâ, zu sich. Nach Verlauf einiger Jahre raubten sie und ihre Mutter Bruders Tochter, beim Baden, sich versteckt gehaltene Araber, schleppten sie mit andern Unglücklichen nach Borno und verhandelten sie an Sklavenhändler oder sogenannte Schaleben. Diese legten ihr den Namen Salma Marsella bei. Von Borno ward sie nach Darbur (arabisch: Faschin) verkauft, und endlich im Anfange des Jahres 1822 auf dem Sklavenmarkte zu Cairo feilgeboten. Auf diesem befand sich zufällig der Kaufmann Ernst Weiner aus Görlitz, der sich in Handlungsgeschäften zu Cairo aufhielt. Er wurde von dem traurigen Schicksal des Mädchens, das sich von den andern auszeichnete, unterrichtet. Aus Mitleid kaufte er sie, um sie aus der Sklaverei zu befreien, erhielt von dem Pascha von Aegypten Erlaubniß, sie mit sich nach Europa zu nehmen, und traf mit ihr am 24. Oktober zu Görlitz ein. Sein Vater, der Stadt-Sekretär W., nahm sie zu sich, gab ihr Unterhalt und Erziehung, ließ sie, besonders von dem Diakonus Neumann, theils in dessen Privat-Mädchenschule, theils mit seinen Confirmanden unterrichten. Am 13. December v. J. ward sie in der Sakristei der Peterskirche zu Görlitz, um dem Andrange des Volkes zu begegnen, in den Religionswahrheiten geprüft. Sie legte ihr Glaubensbekenntniß feierlich ab, empfing durch ihren würdigen Lehrer die heilige Taufe und in dieser die Namen Maria Friederike Wilhelmine Dziobbo. Es ward ihr

die Gnade, daß — auf das Ansuchen des Stadt-Sekretär Weiner — Seine Majestät der König und Seine Königliche Hoheit der Kronprinz Pathenstelle anzunehmen geruhet hatten.

(Eingesandt.)

Mehrere, der Beschädigung kaum entgangene Personen, sind darüber erstaunt, daß viele Hauseigenthümer sich erlauben, Schnee und Eisschollen ohne Warnungszeichen und unbekümmert um die Vorübergehenden, von den Dächern herab zu werfen.

Liegnitz, den 7. Februar 1826.

Milde Beiträge. Für die Abgebrannten zu Johannisberg ist ferner eingegangen: 10) v. Hrn. Regier. Kalk. S. Rthlr.; 11) von C. H. 10 Sgr.; 12) von S. W. 10 Sgr.; 13) von B. F. 10 Sgr.; 14) v. Hrn. Kfm. B. 1 Rthlr. — Wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt, der Herr wird ihn erretten zur bösen Zeit. Liegnitz, den 7. Febr. 1826.

Die Zeitungs-Expedition.

☞ Den geehrten Mitgliedern der Logen- und Ressourcen-Gesellschaft wird ergebenst angezeigt, daß Sonnabend, den 11. Februar, eine dramatische Abend-Unterhaltung im Saale der Hochw. Loge Pythagoras statt haben wird. Der Ertrag ist für das Irren- und Siechenhaus zu Plagwitz bestimmt, weshalb um freundliche Theilnahme von Seiten der obgenannten resp. Personen gebeten wird. Die Eintrittkarten sind bei Unterzeichnung der Subscription, oder in der Leonhardtschen Buchhandlung gefälligst in Empfang zu nehmen. Liegnitz, den 7. Febr. 1826.

Konzert-Anzeige. Dienstag, den 14. Februar, wird der Unterzeichnete die Ehre haben, in dem Saale der Ressource ein Konzert zu geben, zu welchem er alle resp. Kunst- und Musikfreunde hierdurch vorläufig ergebenst einzuladen sich die Freiheit nimmt.

Liegnitz, den 7. Februar 1826.

E. Köhler, Organist aus Breslau.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

So eben ist bei Goedsche in Meißen erschienen und in allen Buchhandlungen (in Liegnitz bei J. F. Kuhlmey) zu haben:

Allgemeiner Haus- und Wirthschaftsschatz, oder allezeit hülfreicher und erfahrner Rathgeber für alle Hausväter und Hausmütter in der Stadt und auf dem Lande.

Enthält: erprobte Rathschläge, Recepte, Anweisungen und Geheimmittel für alle vorkommende Fälle in der Haus- und Landwirthschaft. — Nebst einem Anhange der bewährtesten medicinisch-diätetischen Vorschriften und Hausarzneimittel zur Erhaltung der Gesundheit. — Herausgegeben von Dr. Dietrich. 1ster Heft $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Außer einem Lager der vorzüglichsten Kupferstiche und Steindrücke, empfehle ich ganz besonders das wohlgetroffene Bildniß

der Fürstin von Liegnitz

nach der Natur gezeichnet, und lithographirt von Friedr. Krüger. 1 Rthlr.

Liegnitz, den 6. Febr. 1826. J. F. Kuhlmey.

Bekanntmachungen.

Hausverkauf. Ein in hiesiger Stadt sehr gut gelegenes massives Haus, worin 8 Stuben, 5 Küchen, 1 Gewölbe, 2 Keller ꝛc. befindlich, nebst dem daran stoßenden Garten, ist aus freier Hand zu verkaufen; das Kauf-Quantum muß jedoch termino Johannis dieses Jahres gänzlich bezahlt werden. Das Nähere ist in der Expedition dieser Zeitung zu erfahren. Liegnitz, den 31. Januar 1826.

Aufforderung. Von Seiten der Kalkbrennerei zu Willmannsdorf wird jedem der Herren Kalk-Abnehmer hiermit bekannt gemacht, daß wegen Auseinandersetzung die sämmtlichen Kalk-Reste durchaus bis zum 11. März dieses Jahres eingezahlt werden müssen, im Nichtfalle sich dann ein Jeder die vorfallenden Unannehmlichkeiten selbst zuzuschreiben hat.

Willmannsdorf, den 7. Februar 1826.

Der ehemalige Scholtisei-Besitzer
Christian Gottlieb Lienig.

Zu vermiethen sind in dem Hause No. 73. auf der Beckergasse mehrere Stuben, Alkoven, Kammern und Keller, par terre aber auch für schwere Gewerbe oder Feuerarbeiter, und zu Ostern zu beziehen.

Liegnitz, den 7. Februar 1826. Koch.

Geld-Cours von Breslau.

vom 4. Februar 1826.

		Pr. Courant. Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten	—	$98\frac{1}{4}$
dito	Kaiserl. dito	98	—
100 Rt.	Friedrichsd'or	$12\frac{1}{2}$	—
dito	Banco-Obligations	—	$92\frac{1}{2}$
dito	Staats-Schuld-Scheine	$86\frac{2}{3}$	—
dito	Prämien-Schuld-Scheine	—	—
dito	Wiener 5 pr.Ct. Obligations	96	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	$42\frac{1}{2}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	5	$4\frac{5}{6}$
	dito v. 500 Rt.	$5\frac{3}{4}$	—
	Posener Pfandbriefe	$96\frac{1}{4}$	—
	Disconto	—	5